

» Auf Basis der Daten vom vergangenen Monat verbessert sich Deine Trendprognose zur Lebenserwartung. Dein neues Sterbedatum ist ... «



Hier anmelden:



Auf die Plätze – Zukunft – los!

Digitaler Zwilling und Gehirn in der Cloud: Ein Diskussionsspiel

Polizeipräsidium Frankfurt am Main,
Adickesallee 70, 60322 Frankfurt am Main,
Eingang über die Pforte Süd
17. Juni 2026 • 19:00–21:00 Uhr

Mit: **Michael Sander**, Direktor Universitätsklinikum Gießen (UKGM), **Christopher Coenen**, Leiter der Forschungsgruppe »Gesundheit und Technisierung des Lebens« am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS), **Laura Grosser**, Philosophin, u. a.

Zugangsvoraussetzungen: vorherige Anmeldung zur Veranstaltung; Vorlage und Einbehaltung eines Ausweisdokuments während der Veranstaltung, Erhalt eines Besucherausweises **Eintritt:** kostenfrei

Gefördert durch:

Der digitale Patienten-

Zwilling Wie wäre es, wenn es einen kompletten digitalen Nachbau Ihres Körpers mit allen wichtigen Organen gäbe – individuell auf Sie zugeschnitten? In Echtzeit mit Sensordaten aus Ihrem physischen Körper versorgt, könnte Ihr digitaler Zwilling an Ihrer Stelle zum Arzt gehen. Denn alles, was aktuell gesundheitlich im physischen Körper nicht optimal läuft, könnte auch im digitalen Zwilling beobachtet werden. Mehr noch: im Krankheitsfall könnten die Erfolgchancen verschiedener Therapieoptionen vorab am Zwilling getestet werden.

Große Technologieunternehmen, aber auch Start-ups forschen bereits an Prototypen des digitalen Zwillings, und für einzelne Organe wie das Herz funktioniert der Zwilling bereits heute schon. In der Forschungspolitik der EU steht der humane digitale Zwilling ganz oben auf der Agenda.

Das Hirn-Interface

Thematisch eng verbunden mit dem digitalen Zwilling ist das so genannte Hirn-Interface oder Brain-Computer-Interface (BCI). Die BCI-Technologie erlaubt es, ohne Smartphone und via Gedankensteuerung auf Informationsdienste und KI in der Cloud zuzugreifen. BCIs werden gegenwärtig bereits im Bereich der Neuroprothetik eingesetzt, beispielsweise um Menschen mit schweren körperlichen Beeinträchtigungen oder Verletzungen zu behandeln und bei der Rehabilitation zu unterstützen.

Wie realistisch sind diese Zukunftsszenarien? Und wollen wir, dass es so kommt? Haben wir mehr Angst vor Risiken und Veränderungen – oder überwiegt die Hoffnung auf eine verbesserte medizinische Versorgung? Darum geht es bei unserem Diskussionsspiel.

Gefördert durch: